

Liebe Leserin, lieber Leser!

Vor kurzem habe ich in der Kölner Philharmonie den großartigen Pianisten Joachim Kühn gehört. Erstklassiger Sitzplatz direkt neben dem Mischpult im Zentrum vor der Bühne (Produzentenplatz). Blick seitlich auf Künstler und Flügel, sodass man wunderbar das Spiel der Hände verfolgen konnte. Wie immer in Köln war der Klang prima. Nach der Pause wechselte ich in den Block A, der etwas seitlich versetzt von der Bühne den Blick frontal auf den Steinway erlaubte. Natürlich keine freie Sicht mehr auf die Tasten, dafür aber ein Aha-Effekt: Der Flügel klang deutlich runder und voller. Wer weiß, wie ein aufgeklappter Flügel abstrahlt und welche Rolle die direkte Abstrahlung gerade in einem „Weinberg-Konzertsaal“ spielt, ist davon wenig überrascht. Tatsächlich kann bei diesem Konzept der Klang nicht auf allen Plätzen gleich gut sein.

Genau dieses hatten aber die Verantwortlichen von der neuen Hamburger Elbphilharmonie ziemlich keck behauptet. Dabei ist die „Elphi“ ein Weinberg par excellence. Schon im Vorfeld hatte uns der Akustik-Experte Gerhard Steinke, der vor 60 Jahren den noch heute unerreichten Saal 1 in der Berliner



Foto: Angelika Adam

Nalepastraße entwickelte, gewarnt (siehe Artikel in FONO FORUM 12/2016 und 1/2017). Neben der hanseatischen Selbstüberschätzung, die im Vorfeld der Eröffnung bemerkenswerte Ausmaße annahm, machte die Geheimniskrämerei stutzig. Bei der offiziellen Presseeinladung wurde den Journalisten jeglicher Klangeindruck verwehrt, ebenso zur Generalprobe des Eröffnungskonzerts.

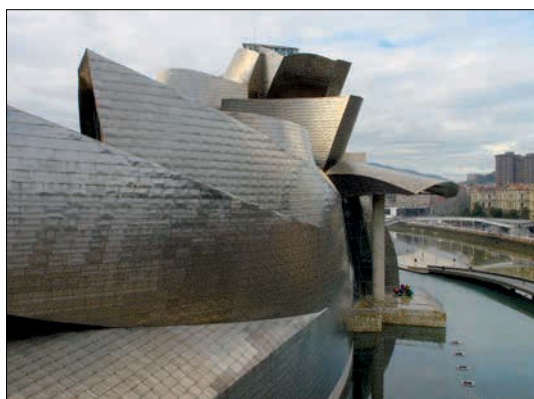
Während zum bombastischen Auftakt jede Menge B-Prominenz geladen war und auf den besten Plätzen saß, platzierte man ausgerechnet Deutschlands bedeutendste Musikkritiker, darunter auch FONO FORUM-Autoren, auf – wie sich herausstellen sollte – erstaunlich schlechte Plätze. Darauf hagelte es teilweise verheerende Kritiken (siehe Artikel ab Seite 16 in diesem Heft). Spätestens jetzt musste man in Hamburg registrieren, dass etwas mehr Realitätssinn, Demut und auch Respekt angebracht gewesen wären. Zumal wir hier von einem Renommier-Projekt reden, das bekanntermaßen Unmengen Steuergelder verschlungen hat. Da wirken Äußerungen des Intendanten, sein Haus wäre sowieso ausverkauft, selbst „wenn bei uns auf dem Kamm blasende Putzfrauen aufträten“, mehr als befremdlich. Immerhin bemerkt Dirigent Thomas Hengelbrock im Interview (siehe Seite 12 in diesem Heft), dass es „im Vorfeld vielleicht ein bisschen zu viel Selbstbeweihräucherung gegeben habe“.

Keine Frage, die „Elphi“ wird für Hamburg ein ähnliches Aushängeschild werden wie das vom Stararchitekten Frank O. Gehry entworfene Guggenheim im spanischen Bilbao. Über dieses ungemein aufregende Bauwerk gibt es allerdings keine zwei Meinungen: fantastische Hülle, aber doch recht eingeschränkte Qualitäten im Innern. Hoffentlich fällt das Urteil über die Elbphilharmonie eines Tages nicht so ähnlich aus.

Foto: Maxim Schulz



Foto: Reiner H. Nitschke



Außen hui, innen pfui? Zumindest kann die Funktionalität des Guggenheim Bilbao nicht mit der spektakulären Hülle mithalten. Steht der Hamburger Elbphilharmonie ein ähnliches Schicksal bevor?

Reiner H. Nitschke
(Herausgeber)